Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **67 (1960)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dienstleistungen durchzuführen, so zeigt sich doch immer mehr, daß weitere Uebermarchungen in der Lohn- und Arbeitszeitpolitik das allgemeine Preis-Niveau in die Höhe treiben müßten, weil die Produktivitätsverbesserungen ihre Grenzen haben. Im übrigen waren bisher bereits einzelne Erwerbszweige, worunter auch die Textilindustrie, gezwungen, ihre Preise als Folge des mit der Arbeitszeitverkürzung verbundenen Leistungsausfalles zu erhöhen. Es ist kein Trost, wenn darauf hingewiesen wird, daß das Ausland mit den gleichen Problemen zu kämpfen habe. Der Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Exportindustrie, zu der die Textilindustrie in hohem Maße gehört, wird im Zeitalter der wirtschaftlichen Integrationsbestrebungen eine immer größere Bedeutung zukommen. Man denke nur daran, daß es notwendig werden könnte, die Exportpreise zu senken, um der drohenden Zolldiskriminierung auf den EWG-Märkten ganz oder teilweise auszuweichen. Es muß deshalb alles getan werden, um Kostenverteuerungen zu vermeiden. Die schematische und staatlich geregelte Arbeitszeitverkürzung paßt deshalb sehr schlecht in unsere Landschaft.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. — Im Eidgenössischen Parlament war ein von der Internationalen Arbeitskonferenz ausgearbeitetes Uebereinkommen über die Gleichheit des Entgeldes männlicher und weiblicher Arbeitskräfte stark umstritten. Die praktischen Wirkungen einer Unterzeichnung dieses internationalen Abkommens wären allerdings für die Schweiz sehr bescheiden, weil es sich nur auf die Lohngestaltung in der Bundesverwaltung auswirken müßte, während die Lohnbildung in der Privatwirtschaft von den Normen des Abkommens unberührt bleiben würde. Dennoch ist es notwendig, auf einige Grundsätze hinzuweisen, die in einem interessanten Aufsatz im «Schweizer Industrieblatt» gut herausgeschält wurden. Die Lohnbildung spiegelt in erster Linie das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt wieder und richtet sich nicht nach den häufig stark divergierenden Auffassungen über die Lohngerechtigkeit. Das kommt in den stark gestiegenen Gehältern der weiblichen Bürokräfte besonders deutlich zum Ausdruck. In diesem Bereiche ist heute nicht nur keine «Diskriminierung», sondern nicht selten eher eine «Privilegierung» der Frauenarbeit festzustellen. Im übrigen vergißt man gerne, daß es sich beim Postulat der Gleichberechtigung der Frauen im Arbeitsleben mehr um eine Frage der beruflichen Ausbildung der Frauen als um eine Lohnfrage handelt.

Es darf doch gesagt werden, daß sich die Arbeitsleistungen der Frauen in unserem Lande und insbesondere in der Textilindustrie einer großen Wertschätzung erfreuen und sich dementsprechend auch ihre lohnmäßige Diskriminierung fortschreitend verringert. Wo noch Lohndifferenzen zwischen Mann und Frau bestehen, ergeben sie sich in den meisten Fällen als Folge ungleicher Tätigkeiten und Leistungen. Hier mit behördlichen Maßnahmen eine Lohnangleichung herbeizuführen, könnte leicht zum Gegenteil dessen führen, was eigentlich erstrebt wurde. Ueberlegt man sich diese Zusammenhänge etwas, dann wird man sich der Einsicht nicht verschließen können, daß die Diskussionen über die «Diskriminierung der Frauenarbeit» häufig allzu theoretischen Charakter haben und man nicht selten «Probleme» sieht, die keine sind.

Industrielle Nachrichten

Weltfaserverbrauch auf Nachkriegsspitze

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Zunächst etwas Grundsätzliches: In der Spinnstoffwirtschaft gibt es keine Universalfaser. Jede Faser hat spezielle Eigenarten. Keine ist für **alle** Zwecke geeignet, und mag sie noch so viele schöne Eigenschaften in sich bergen. Aber die Erfahrung lehrt, daß sich **gemischte** Fasern bei gegenseitiger Ergänzung vielfach mehr bewähren als der einzelne Partner, daß sich mit anderen Worten in der Vereinigung die Vorzüge summieren können. Wenn das doch in der Werbung stets beherzigt würde! Jede Faser hat gewiß das Recht, ihre guten Eigenschaften auch werblich in die Waage zu werfen, aber keine ist befugt, sich über andere, die wieder mit Sonderwerten ausgestattet sind, zu erheben. Der gesamten Spinnstoffwirtschaft wäre es dienlich, wenn zwischen den Fasern schöner Friede herrschte und alle im besten Einvernehmen zur Hebung des Verbrauchs beitrügen.

Naturfasern durch synthetische befruchtet

Der Weltverbrauch an Textilfasern ist nach dem Einschnitt von 1958 im vorigen Jahre wieder gestiegen und zu einer neuen Nachkriegsspitze aufgerückt. Das war erstlich konjunkturell bedingt, nachdem der Rückschlag auf den Suez-Boom endgültig überwunden worden war und die Erholung wichtiger Rohstoffe zu neuer Unternehmungslust und Eindeckungsbereitschaft angehalten hatte (und umgekehrt). Aber man kann mit Fug und Recht der Meinung sein, daß manchmal die eine Faser eine andere im gewissen Grade mitgezogen hat. Leichte Kammgarne, durch Synthetics befruchtet, sind dafür ein Beispiel. Das sollte auch die «Wolle» nicht vergessen! In England scheint man sich zu dieser Einkehr durchzuringen.

Sehr verschiedene Fortschritte der einzelnen Fasern

Der Spinnstoffverbrauch auf der Erde ist vom Wirtschaftsausschuß des britischen Weltreiches (nach Mitteilung des Internationalen Wollsekretariats) für 1959 mit 14,55 (i. V. 13,47) Mio Tonnen beziffert worden; die Wachstumsrate betrüge demnach 8 Prozent. Daran waren sämtliche erfaßten Fasern beteiligt, nämlich Baumwolle, Wolle, Zellwolle, Kunstseide, andere Chemiefasern, Naturseide; der Flachs ist leider nicht einbezogen worden. Der Fortschritt war im einzelnen sehr verschieden; fast alle aber sind zu neuen Nachkriegsspitzen aufgestiegen (absolute Zahlen fortan in 1000 Tonnen). Die führende Faser, die Baumwolle, hat mit 10 024 (9 479) zwar der Menge nach am stärksten vom letztjährigen Aufschwung profitiert, ist aber relativ (plus knapp 6 Prozent) hinter den übrigen zurückgeblieben. Dagegen konnte die Wolle mit 1 442 (1 283) um über 12 Prozent gewinnen. Von den Chemiefasern hielt sich die Zellwolle mit einem Zuwachs um fast 8 Prozent auf 1 424 (1 324) nahe am Durchschnitt der Fortschrittsraten; sie wurde nach dieser Statistik zum erstenmal wieder von der Wolle überholt, die sie seit mehreren Jahren hinter sich gelassen hatte. Die Kunstseide aber ist um über 13 Prozent auf 1 070 (942) vorgestoßen. Andere Chemiefasern — in der Hauptsache können es nur vollsynthetische sein — schossen um 34 Pro-

zent auf 567 (424) empor. Die Naturseide schließlich, deren Daten nur für die westliche Welt ermittelt worden sind, brachte es auf 23 (19) oder auf einen Mehrverbrauch von 21 Prozent; ob das nach vieljährigem Schwanken nicht ein Zufall ist, auch wenn gelegentlich von einer Renaissance der Seide gesprochen worden ist?

Der Anstieg seit 1950

Das **strukturelle** Wachstum über einen längeren Zeitraum hinweg möge ein Vergleich mit dem Weltverbrauch von 1950 zeigen, einem Abschnitt, der oft als erstes «Normaljahr» zwischen dem zweiten Weltkriege und der Koreakrise angesehen wird. Danach sind die genannten Fasern im letzten Jahrzehnt insgesamt um 46 % vorgerückt (1950: 9,95 Mio Tonnen). Fast ebenso stark, nämlich um 42 % ist der Baumwollverbrauch gestiegen, während die Wolle sich unter Schwankungen mit einem Mehr von 20 Prozent begnügen mußte. Die Chemiefasern wurden je nach Alter sehr verschiedenartig begünstigt: die Kunstseide gewann um 22 Prozent; die Zellwolle stieg auf das Doppelte; die übrigen Chemiefasern, die 1950 zumeist noch in den Anfängen steckten, schossen auf über das Achtfache empor. Die kostbare Naturseide, die nach den hohen Kriegsverlusten an Hab und Gut zunächst wenig Chancen hatte, konnte einen mittleren Gewinn von 44 Prozent verbuchen; freilich gegenüber der Vorkriegszeit hat sie, von der billigen Kunstseide bedrängt, als einzige Faser sehr stark eingebüßt.

Die Rangfolge: Baumwolle, Chemiefasern, Wolle, Seide

Die «Gewichte» der einzelnen Spinnstoffe, gemessen am gesamten Faserverbrauch, haben sich seit 1950 zum Teil merklich verschoben. So hat die Baumwolle im letzten Jahre mit 68,9 Prozent zwar den höchsten Rang bewahrt, aber den früheren Vergleichsanteil (71,1) nicht halten können. Auch die Wolle hat unter erheblichen Schwankungen auf 9,9 (12,1) eingebüßt. Die Seide erreichte wieder den geringfügigen Satz von 0,2. Dagegen haben, abgesehen von der Kunstseide, die sich auf 7,3 (8,8) zurückziehen mußte, die Chemiefasern an Bedeutung sehr gewonnen, darunter die Zellwolle mit 9,8 (7,1), die sonstigen nach ununterbrochenem Aufschwung mit 3,9 (0,7) Prozent. Faßt man die Chemiefasern zusammen, so ergibt sich ein Gesamtanteil von 21 (16,6) Prozent. Das Gefüge des Weltverbrauchs an Spinnstoffen hat sich also im verflossenen Jahrzehnt erheblich zugunsten der Chemie verlagert, eine Entwicklung, die nach menschlicher Voraussicht noch längst nicht abgeschlossen ist. Die gewachsenen Fasern indes mögen zwar im Fortschrittstempo und im Anteil nachlassen, aber sie haben noch genügend Chancen, ihren **absoluten** Verbrauch auf lange Sicht erheblich zu steigern, solange die Natur das Wachstum nicht begrenzt.

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Von B. Locher

Führende Textilindustrielle in den Vereinigten Staaten haben in der letzten Zeit Befürchtungen geäußert, daß die guten Zeiten, welche die dortige Textilindustrie durch einen Großteil des vergangenen Jahres hindurch, und auch noch in den ersten Monaten des laufenden Jahres erlebte, zur Neige zu gehen beginnen. Schwächeanzeichen der Preise in den Schlüsselpositionen der Baumwolltextilbranche sowie zunehmende Lagervorräte was Gewebe anbelangt, scheinen in Richtung auf eine nahende Flauteperiode der Textilindustrie zu deuten.

Der Gesamtumsatz der Textilindustrie in den Vereinigten Staaten hat in den verflossenen sechs Monaten das im ersten Halbjahr 1959 verzeichnete Volumen jedenfalls nicht erreichen können. Nachfrage und Geschäftsgang erwiesen sich als schleppend, eine Tatsache, die sich auf die Produktionstätigkeit abträglich ausgewirkt hat. Ganz besonderes zeichnet sich dieses Phänomen in der Branche der industriellen Textilien aus, wie etwa Textilien für die Innenausstattung von Automobilen.

Eine direkte Folge dieser rückgängigen Situation ist die versteifende Tendenz, die sich gegenwärtig im Rufe nach Schutz vor ausländischer Konkurrenz auf dem Gebiete der Textilwirtschaft bemerkbar macht. Namentlich gilt dies in bezug auf Importe aus Ostasien — Japan und Hongkong. Die «Amalgamated Clothing Workers of America», die vereinigte Gewerkschaft der amerikanischen Bekleidungsarbeiter, erwies sich kürzlich in dieser Beziehung als sehr militant, insofern, als sie in verschiedenen Resolutionen die Durchführung von Streiks, von Boykottaktionen und anderen streitbaren Protestformen im Kampfe gegen die Importe aus Asien befürwortete. «Buy American» — «Kaufe amerikanisch» — ist das Schlagwort, das einige Textilgewerkschaften in der letzten Zeit lanciert haben.

In betontem Kontrast hiezu stehen die erfolgreichen Exportbemühungen der Textilindustrie. Der kürzlich veröffentlichte Jahresbericht der britischen Rayon Weaving Association (Rayonwebervereinigung) gibt, allein was Gewebe aus endlosen Kunstfasern anbelangt, interessante, mit zahlenmäßigen Angaben belegte Aufschlüsse hierüber. Gemäß diesem Bericht exportierten die Vereinigten Staaten in den ersten elf Monaten 1959 156 000 yard (à 915 mm) dieser Gewebe nach Großbritannien — eine recht bescheidene Menge. Allein in den folgenden drei Monaten, d. h. bis Ende Februar 1960, schnellten diese Exporte nach Großbritannien auf nicht weniger als 1 740 000 yard hinauf. Falls diese Ausfuhr in dem monatlichen Ausmaße weiterandauern sollte, den sie allein im Februar erreichte, würde sich ein Jahresvolumen von 10 500 000 yard ergeben, mehr als die doppelte Menge von Geweben aus endloser Kunstfaser, die Großbritannien im Jahre 1959 aus allen Bezugsländern zusammen importierte. Das Gros dieser amerikanischen Exporte setzt sich aus leichten Nylongeweben zusammen. Es ist kein Geheimnis, daß dieser außergewöhnliche Aufschwung auf die Erleichterungen in bezug auf die Dollarverfügbarkeit zurückzuführen ist, die Großbritannien vor einigen Monaten einführte.

Die Textilindustrie der Vereinigten Staaten gab kürzlich einen erneuten Beweis ihrer Expansionsfreudigkeit auf den Auslandsmärkten. Diesmal handelt es sich um eine Initiative der Allied Chemical Corporation. Dieser Konzern gründete vor kurzem, in Zusammenarbeit mit der Polymer Corporation of Australia, die Allied Polymer Proprietary Limited, die in Australien ein Werk zur Produktion von Nylonartikeln aller Art, einschließlich Nylongeweben für Autoreifen, mit einer anfänglichen Jahreskapazität von 2 265 000 kg errichten wird. Die Polymer Corporation of Australia verfügt bereits über zwei Chemiefaserwerke, eines in Sydney (New South Wales), und eines in Auckland (Neuseeland).

Andrerseits ist die Chemstrand Ltd., eine Tochtergesellschaft der Chemstrand Corporation, des zweitwichtigsten Weltkonzern in der Fabrikation von vollsynthetischen Fasern, daran, ihre Tätigkeit in Europa bedeutend zu intensivieren. Dies im Verfolge der Kapazitätserhöhung in ihrem vor einigen Monaten in Porto Marghera, der Industriehafenstadt auf dem Festlande gegenüber Venedig, eröffneten Acrylfaserwerk, das die Faser «Leacril» produziert. Dieses Werk gehört einem Tochterunternehmen der Chemstrand Corporation, d. i. der gemeinsam durch

diese und durch die Società Edison (Mailand) gegründeten «A. C. S. A., Applicazioni Chimiche Società per Azioni». Die nach dem Chemstrandverfahren erzeugte «Leacrilfaser» ist identisch mit der «Acrilanfaser», die der Chemstrand-Konzern in seinem neuen Werke in Coleraine (Nordirland) erzeugt. «Acrilan» ist für den Absatz innerhalb der EFTA-Länder, «Leacril» dagegen für den Verkauf in den EWG-Ländern bestimmt. Die Monatskapazität des Werkes in Porto Marghera ist von 2000 Tonnen vorläufig auf 2500 Tonnen erhöht worden.

Aus aller Welt

Vorarlberg präsentiert 1961

Eine Fahrt durch das freundnachbarliche Vorarlberg ist für jeden Textilfachmann ein Ereignis. In den Tälern des Rheins, der Ill und der Allfenz konzentriert sich — neben Wien — der eigentliche Schwerpunkt der österreichischen Textilindustrie. Gleich weit entfernt von Paris wie von der eigenen Hauptstadt Wien, ist die vorarlbergische Textilindustrie, die ausschließlich in Familienbesitz ist, gezwungen, ihr textiles Absatzgebiet nach dem Westen zu richten, während vor dem Krieg die osteuropäischen Staaten ihre Hauptabnehmer waren.

Anläßlich einer Pressefahrt der Export- und Mustermesse Dornbirn, von ihrem Pressereferenten Dr. Bruno Amann minutiös organisiert, an der rund 60 Textil- und Modejournalisten aus acht europäischen Staaten und der USA teilnahmen, erläuterte Kommerzialrat Direktor Rudolf Seidl, Präsident des Europakomitees der internationalen Baumwollvereinigung, die Probleme Oesterreichs als EFTA-Land. In sehr prägnanten Sätzen zeichnete er die Gegensätzlichkeit der EWG und der EFTA, wobei er auch der schweizerischen Stellung weiten Platz einräumte. Aufschlußreich war seine kritische Einstellung zur Hilfe an die Entwicklungsgebiete. Direktor Seidl als Kenner dieser Materie aus eigener Erfahrung, sprach sich nicht gegen die Hilfe aus, sondern nahm Stellung zur Art und Weise **wie** geholfen wird. Seine Ausführungen wurden mit starkem Applaus aufgenommen und würden es verdienen, von einem größeren Forum gehört zu werden. Vor allem waren sie aber sehr nützlich für die bei den Betriebsbesichtigungen erläuterten industriellen Probleme.

Die Vorarlberger Fabrikanten verstanden es in charmanter Art, den Presseleuten die Kulissentüren zu öffnen, um über die kommenden Modetendenzen zu berichten. Nach einem Rundgang durch die vorbildlich eingerichteten Spinnereien der **Textilwerke Getzner, Mutter & Cie.** in Bludenz, welche 1700 Personen beschäftigen, wurden in einer intimen Modeschau Dessins und Farbennuancen der Kollektion 1961 gezeigt. Interessant war zu vernehmen, daß die Spezialitäten dieses Hauses neben Bettwäsche hauptsächlich Teenager-Stoffe sind, die in enger Zusammenarbeit mit einer Zürcher Couturier-Firma entwickelt werden. Die Stoffproduktion dieses Unternehmens beträgt monatlich 900 000 Meter und die Garnproduktion 250 000 Kilogramm. Im weiteren Fabrikationsprogramm stehen Hemden-, Kleider-, Blusenstoffe wie auch Taschentücher, die mittels modernen Maschinen eine höchstmögliche Veredlung erhalten. — Im Stickereizentrum Lustenau erläuterte Vice-Präsident Willy Bösch die Entwicklung der vorarlbergischen Stickereindustrie, welche 95 % ihrer Fabrikate exportiert und an der gesamten österreichischen Textilausfuhr mit 25 % partizipiert. Die Besichtigungen der **Stickereifabriken Franz Mäser** in Dornbirn und **Josef Bösch** in Lustenau und deren Kollektionen bewiesen die hohe Lebendigkeit an das Moderne verbunden mit einer ausgeprägten Gestaltungsfreude. — In Bregenz sind die bekannten **Wirkwarenfabriken Benger & Co.** beheimatet, welche 900 Personen beschäftigen. Moderne Wirk- und Strickmaschinen, wie auch eine fortschrittliche Konfektionierung, ganz besonders aber der neue Veredlungsbetrieb, hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Ihre hochmodischen und aparten Erzeugnisse wie Damenkleider, Damen- und Herren-Pullover, Wäsche und Badekleider krönten eine kleine Modeschau, sozusagen in familiärem Rahmen, in den prächtigen Parkanlagen der Firma Benger & Co. — Das Fabrikationsprogramm von **F. M. Hämmerle** in Dornbirn umfaßt buntgewobene

Kühne Farbkombinationen kennzeichnen dieses Streifendessin von F. M. Hämmerle für Sommer 1961, wie eisblau, olive, orange oder purpure mit orange

modische Kleiderstoffe in Schaft und Jacquard, feine Hemden-, Blusen- und Pyjamapopeline, Regenmäntel- und Skiblusenstoffe. Das Unternehmen beschäftigt in ihren Spinnereien, Webereien und hochmodernen Ausrüstbetrieben rund 3000 Angestellte und Arbeiter und produziert monatlich 1,5 Mio Meter. Tochterunternehmen befinden sich in Meersburg (Bodensee) und in Kapstadt. Bei den Kleiderstoffen prägen die Farben das Gesicht der Kollektion für 1961. Eine Gruppe besteht aus impressionistisch angeregten Farbklängen in mittleren Helligkeiten, eine andere Gruppe aus satten, tiefen Farbkombinationen von braun, marine, grün bis schwarz und violett und eine dritte Gruppe mit hellen Tönen auf Weiß, wie eisblau, orange, olive, apfelgrün und cerise. Uniwirkende Kleiderstoffe sind kaum vertreten. — Die **Textilfabriken**